

um besondere Vorsicht mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Mannes und das hohe schon von ihm zu tragende Strafmaß. Ich hatte kaum den Rücken gewandt, da sprang der Mann schon durch ein Fenster und konnte nur mit Mühe wieder ergriffen werden. ‚Was ist denn das!‘ fuhr ich ihn an. ‚Ich habe doch dein Ehrenwort!‘ ‚Das habe ich auch gehalten‘, erwiderte er, ‚aber jetzt hast du doch keine Verantwortung mehr. Die haben doch jetzt die Hamburger!‘

Am merkwürdigsten ist aber eine dritte Begebenheit. Ebenfalls eine Reisegeschichte. Diesmal holte ich einen Mann von Düsseldorf nach Berlin. Es war ein lustiger Bursche. Er bot mir gleich sein Ehrenwort an und wollte unter der Voraussetzung ohne Widerstand mit mir nach Berlin kommen, wenn ich ihn in ein richtiges Abteil für anständige Leute setze und auch seiner Braut erlaube, mit einer ‚Futterkiste‘ mitzufahren. Ich verhängte unser Abteil, damit wir allein blieben. Da kamen aber ein paar Matrosen, Köllsche Jungs, rissen die Gardinen zur Seite und setzten sich recht breit hin. Ich legitimierte mich, meine Marke zeigend: ‚Kriminalbeamter! Transportiere diesen Geisteskranken nach Berlin. Tobsucht! Sie können ruhig sitzenbleiben! Aber wenn was passiert, dann sitzen Sie hier auf Ihre eigene Verantwortung.‘

Die Köllschen wichen nicht sofort, brummelten etwas und blieben sitzen. Aber dann stand erst einer, dann ein zweiter auf, um mal nachzusehen, ob nicht irgendwo noch ein Platz sei. Und mit einem Male waren sie alle draußen. Der Letzte zog vorsichtig die Vorhänge wieder zu. Wir lachten uns halbtot, als wir allein waren; der Verbrecher, seine Braut und ich. Und mein Gefangener machte immer wieder die großen Augen der Köllschen nach, die sie gemacht hätten, als sie aus dem Abteil schlichen. Alles wickelte sich programmäßig ab. Als wir aber auf dem Bahnhof Friedrichstraße ankamen, reichte mir mein Gefangener die Hand wie eine etwas begehrlische Dame zu einem galanten Handkuß und verlangte von mir nicht die Berührung mit den Lippen, wohl aber mit der Handschelle. ‚Weshalb denn‘, sagte ich, ‚du hast mir doch dein Ehrenwort gegeben?!‘ ‚Stimmt‘, machte er mir klar, ‚ich möchte es auch halten. Aber über den Alexanderplatz und dabei das Präsidium sehen! Nein, so ein starkes Ehrenwort gibtes nicht. Da könnte ich’s einen Augenblick vergessen.‘ Ich fesselte meinen Mann wunschgemäß, denn auch mir lag natürlich gar nichts daran, daß er in letzter Minute noch sein Ehrenwort gebrochen hätte. Man soll selbst das Ehrenwort eines Verbrechers nicht allzu starken Belastungsproben aussetzen.“ So schloß Albert lachend seine Erzählung mit einem Augenzwinkern, mit dem er zu sagen schien: „Vielleicht glaubt ihr es nicht! Ich seh’ es euch an! Aber ich glaub’s; denn ich hab’ es erlebt.“

* * *

Kennen Sie schon den großen Weltkriegs-Spionageroman von Frank Arnau?

K ä m p f e r i m D u n k e l

Kartoniert M. 3.—, Ganzleinen M. 4.50

Dieses Buch müssen Sie lesen. Es ist eines der interessantesten Werke, die im letzten Jahre erschienen sind. In jeder Buchhandlung erhältlich